

Italienische Exzentrikerin

Im alten Ghetto in Venedig wurde Margherita Grassini 1880 geboren; der engen und traditionellen jüdischen Atmosphäre entzieht sie sich 1898 durch eine Heirat mit dem vermögenden Anwalt Cesare Sarfatti. Als Margherita Sarfatti wird sie ein eigenwilliges und allerdings exzentrisches Leben führen, unter anderem an der Seite von Benito Mussolini, dessen langjährige Geliebte sie war. Marianne Brentzel und Uta Rascher setzen bewusst auf die Widersprüche in der Biografie dieser selbstbewussten Persönlichkeit, die als Sozialistin, Mäzenin und Avantgardistin beginnt und dann wie selbstverständlich zum italienischen Faschismus überwechselt. Ein nonchalantes Wort – «Ich habe mich geirrt. Was soll's.» – gibt der Biografie den Titel, und in einem dazu passenden dynamischen Parlando geht es durch eine Existenz, die reich an Bizarrerien und prominenten Persönlichkeiten ist: D'Annunzio, Colette, Marinetti, Mussolini und einige andere mehr. Die Autorinnen sehen Margherita Sarfatti als «eine charismatische Frau der extremen Widersprüche, die sich nie mit der kleinen Variante von Leben begnügte». Dass sie als jüdische Faschistin nach dem Krieg durch alle Netze fällt, kann man als weitere Skurrilität verbuchen. Doch ab den 1950er Jahren ist das Leben der Margherita Sarfatti – sie stirbt 1961 – eher als Tragödie denn als Exzentrizität zu verstehen.

Marianne Brentzel / Uta Rascher: Margherita Sarfatti. «Ich habe mich geirrt. Was soll's.» Jüdin. Mäzenin. Faschistin. Atrium-Verlag, Zürich 2008. 383 S., Fr. 41.–.

Neue Zürcher Zeitung, 30.3.2008